

## Kurier für Niederbayern

Jahrgang 68 — Nummer 160 — 15. Juni 1915

Im! Westen erlitten die Franzosen zwischen Siebin und Arras eine schwere Niederlage, die ihnen schwere Verluste brachte. Auch ernst Nserkanal, bei Hebertune und in der Cham pagne scheiterten feindliche Angriffe. Im Osten wurden bei Szawle wieder einige russische Stellungen genommen und 3 Offiziere und 300 Russen gefangen. Auf der Straße Mariampol—Kowno erstürmten unsre Trup pen die verdersten Linien der russischen Stel lung und nahmen 2 Offiziere und 313 Mann gefangen. In Galizien ist jetzt die gesamte Armee Mackensen zum Angriff vorgegangen. In einer Breite von 70 Kilometer wurde die russische Front geworfen. Am ersten Tage blie ben bereits 16000 Russen als Gefangene in den Händen der Unsren. Die Verfolgung wird auch hier die Zahl noch, erheblich vermehren und die Folge dieses Durchbruches dürfte eine Räumung Nordostgaliziens vom Feinde sein, zugleich aber auch, eine Uebersüglung und Bedrohung der Russen bei Lemberg. Ueberhaupt kommt der russische Südflügel immer mehr in die Enge, besonders auch durch, das ständige Vorschreiten der Armeen von der Mar witz und von Linsingen, die den Feind immer Mehr auf Lemberg und die russische Grenze zurückwerfen. Es dürfte nicht mehr allzulange dauern, bis Galizien vom Feinde befreit ist und die russische Verwaltung Galiziens dürste auch, in Brodh nicht ihr dauerndes Heim fin den, sondern mit der Vertreibung der Rus sen aus Galizien Wohl bald der Vergangen-heit angehören. Die österreichisch-ungarischen Truppen set zen ihren Vormarsch in Ostgalizien fort. Bei Mikolajow wurden vier russische Angriffe ab gewiesen. Nordwestlich von Zurawno wurde der Ort Boguzno erobert. Bei Tlumacz fie-

len viele Gefangene in die Hände unsrer Ver bündeten. Bei Zaleszyki brach ein breiter viergliedriger Angriff der Russen zusammen. An der italienischen Grenze wurden die Italiener bei Plava wiederum abgewiesen. Bei dem Angriff am 12. ds. ließen die Italiener dort über 1000 Tote und sehr viele Verwundete vor der Front der Oesterreicher lie gen. Es ist den Italienern nirgends gelungen, die österreichische Front zu durchbrechen. Die Stimmung in Italien ist denn auch bereits eine gedrückte geworden und die italienische Presse sucht durch allerhand Schauergeschichten Mer erdichtete deutsche Barbarei und über den bevorstehenden Zusammenbruch

OesterreichUngarns das Volk weiter bei guter Laune zu evhalten. Die Serben haben bereits die Hügel vor Durazzo besetzt, während in der Stadt Essad Pascha sich mit italienischen Truppen befindet. Man darf gespannt sein, wie sich, diese An gelegenheit weiter entwickelt. Kommt es zum Kamps, so dürften die Italiener kaum ohne Widerstand die Stadt räumten. Nunmehr erhebt auch der Bundesbruder Montenegro ener gischen Einspruch gegen das Vorgehen Serbiens und droht, sich! Albanien anzuschließen, falls Serbien in Durazzo einntarschiert. Rumänien und Bulgarien haben neuer dings die Angebote der Entente abgelehgit und ihr weiteres Verharren in der Neutrali tät Lum Ausdruck gebracht. Vor den Dardanellen beschossen 2 feindliche Schiffe unter dem Schutze von Torpedo booten die türkischen Stellungen bei Ari Burun und Sedd il Bahr ohne Erfolg. Bei Mohleh am Roten Meer wurde ein englischer Flieger abgeschossen. An der Kaukasusfront zogen sich die Russen zurück. Brhan richtete jetzt einen Appell an die Deutsch-

Amerikaner, in welchem er ihnen das Recht zugesteht, in dem gegenwärtigen Kriege mit ihren Sympathien auf Seiten ihres Geburtslandes zu stehen. Auch damit setzt sich Brhan in Widerspruch mit Wilson, der alle Amerikaner für die amerikanische Politik in Anspruch nimmt. Bericht des öeutfdjen HWWartiers. WTB. Berlin, 14. Juni. Mittags. — (Großes Hauptquartier.) Westlicher Kriegsschauplatz. Auf der Front zwischen Lievin und Arras erlitten die Franzosen eine schwere Nieder lage. Nachdem int Verlaufe des Tages mehr mals die zum Vorgehen bereit gestellten feindlichen Sturmkolonnen durch unser Artillerie feuer vertrieben worden waren, setzten gegen Abend zwei starke feindliche Angriffe in dich! ten Linien gegen unsere Stellungen beiderseits | der Lorettohöhe sowie auf der Front Neuville Roclincourt ein. Neuer deutscher Durchbruch in Galizien. Schwere Niederlage der Franzosen bei Arras. — Mackensen durchbricht neuerdings die rusfischeu Stellungen in Galizien: 16 000 Russen gefangen. — Eine Niederlage der Italiener am Jsoazo. — Bor den Dardanellen. — Die Serben vor Dnrazzo. — Die Haltung Rnmiiniens und Bulgariens. — Die Wahlen in Griechenland.

Bericht des deutschen Hauptquartiers. WTB. Berlin, 14. Juni. Mittags. — (Großes Hauptquartier.) Westlicher Kriegsschauplatz. Auf der Front zwischen Lievin und Arras erlitten die Franzosen eine schwere Niederlage. Nachdem int Verlaufe des Tages mehr mals die zum Vorgehen bereit gestellten feind lichen Sturmkolonnen durch unser Artillerie feuer vertrieben worden waren, setzten gegen Abend zwei starke feindliche Angriffe in dich! ten Linien gegen unsere Stellungen beiderseits | der Lorettohöhe sowie

auf der Front Neuville Roclincourt ein. Der Gegner wurde überall unter schwere« Berlusten zurückgeworfen. Sämtliche Stellungen sind voll m unserem Besitze geblieben. Schwächere Angriffe des Feindes am Userkanal wurden abgeschlagen. Südwestlich Hebuterne haben die Infanteriegefechte zu keinem nennenswerten Ergebnis geführt. Vorstöße gegen die von uns eroberten Stellungen in der Champagne wurden im Keime erstickt. Sestlicher Kriegsschauplatz. In der Nähe von Kuzowymia, nordwestlich Szawle, wurden einige feindliche Stellungen genommen und dabei ; 3 Offiziere und 300 Mann zu Gefangenen gemacht. Südöstlich, der Straße Mariampol-Kowno erstürmten unsere Truppen die vordersten Linien. 12 Offiziere, 313 Mann waren hier die Beute. LiidStlicher Kriegsschauplatz. Die Armee des Generalobersten von Mackensen ist in einer Breite von 70 Kilometer aus ihre« Stellungen zwischen Czerniawa, nordwestl. Moszyea und Sieniawa zum Angriff vorgegangen. Die feindlichen Stellungen wurden auf »er ganzen Front erstürmt. 16000 Gefangene fielen gestern in »nsere Hände. Auch, die Angriffe der Truppen des Generals von der Marwitz und des Generals von Linsingen machten gute Fortschritte. — Oberste Heeresleitung. ,

WTB. Wien, 14. Juni. Mittags. — fitmtldh wird gemeldet: Die verbündeten Armeen in Mittelgalizien griffen gestern erneut an. Die russische Front östlich und südöstlich von Jaroslau wurde nach heftigem Kampfe durchbrochen, und der Feind unter den schwersten Verlusten zum Rückzug gezwungen. Seit heute nachts sind die Russen and) bei und südöstlich

Mosziska im Rückzug. 16 000 Russen wurden gestern gefangen. Unterdessen dauern die Kämpfe südlich! des Dnjestr fort. Bei Dorzow südlich Mikolajew schlugen unsere Truppen vier starke Angriffe blutig ab. Der Feind räumte zuletzt fluchtartig das Gefechtsfeld. Nordwestlich Zurawno dringen die verbündeten Truppen gegen Zhdaczow vor und eroberten gestern nach' einem schweren Kampfe Boguzno. Auch nördlich, Tlumacz schreitet der Angriff erfolgreich fort. Viele Gefangene, deren Zahl noch nicht feststeht, fielen dort in die Hände der Unsrigen. Nördlich Zalszcziki griffen die Russen nach 11 Uhr nachts in einer drei Kilometer breiten Front vier Glieder tief an. Unter großen Verlusten brach der Massenvorstoß im Feuer unsrer Truppen zusammen. \* In dem Kampf bei Plava am 12. Juni ließ der Feind, wie nun festgestellt wurde, über 1000 Tote 1 und sehr viele Verwundete vor unsren Stellungen liegen. Gestern spät abends wiesen unsre Truppen einen abermaligen Angriff gleich einem früheren ab. Die Italiener vermochten so mit an der Jsonzo-Front nirgends durchzudringen. Im Kärtner- und Tiroler Grenzgebiet hat sich nichts wesentliches ereignet. \* Südlich Avtovac wies eine unsrer Feldwachen den Angriff von etwa 200 Montenern nach, futtern Kampfe ab. Sonst ist die Lage im Südosten unverändert. Ter stellvertretende Chef des Generalstabes: v. Hoefler, Feldmarschalleutnant. Die Kämpfe der Oesterreicher.

Ein Handschreiben des Königs von England an den Zaren von Bulgarien. Die "Stampa" meldet aus Shracus: Oberst Syker aus London kam vorgestern hier an und reiste mit dem Dampfer "Egadi" nach,

dem Pyrräus weiter, um dem Zaren von Bulgarien ein Handschreiben des Königs von England zu überreichen. (Z.) Die zwei Füße Rußlands. "Asten Posten" (Christiania) enthält einen aufsehenerregenden Leitartikel mit der Ueberschrift: "Die zwei Füße Rußlands!" Das Blatt beleuchtet darin Rußlands Wunsch nach einem eisfreien Hafen. Selbst die Besitznahme Konstantinopels würde diesen Wunsch nur halb erfüllen, denn England wäre jederzeit in der Lage durch Gibraltar und den Suezkanal diesen Ausgang zum Meer zu verschließen. Kola und Alexandrowsk könnten mit ihrer mittleren Jahrestemperatur unter Null nicht als eisfreie Häfen angesprochen werden. Das Blatt fährt dann fort, daß Norwegen unter allen Nachbarn Rußlands mit diesem noch in keinem Kriege gestanden wäre. Auch gegenwärtig sei nicht der geringste Anlaß zu Unstimmigkeit zwischen den beiden Ländern vorhanden, aber es wäre falsch zu verkennen, daß nur ein Hafen an der norwegischen Küste land. freie Hand nach allen Seiten hin geben könnte. Dieser Gefahr, ob nun groß oder gering, müsse man auch in Norwegen entgegensehen. (Z.)

Der zerstörte Zeppelin. Die "Köln. Ztg." berichtet: Ueber die im amtlichen französischen Bericht vom 10. Juni erwähnte Zerstörung eines Zeppelins hat die englische Admiralität unter dem 7. Juni folgenden Bericht gegeben: Heute morgen um 3 Uhr griff der Flieger Unterleutnant R. A. I. Warneford von der Kgl. Flotte in einer Höhe von 6000 Fuß (1800 Meter) einen Zeppelin zwischen Gent und Brüssel an. Er warf sechs Bomben, das Luftschiff explodierte, fiel zu Boden und verbrannte in kurzer Zeit. Die Gewalt der Explosion warf

den MoräneEindecker um; es gelang dem Flieger zwar, die Maschine aufzurichten, er mußte aber im feindlichen Lande eine Notlandung unternehmen. Er konnte indes wieder auffliegen und kehrte wohlbehalten zu seinem Schuppen zu rück. — Der "Daily Telegraph" meldet aus Rotterdam: Der Zeppelin wurde bei seiner Rückkehr von einem Erkundungsfluge über der belgischen Küste nach Gent am Montagmorgen bereits seit einiger Zeit von zwei englischen 'Fliegern verfolgt. Das Luftschiff war sehr hoch gestiegen, um zu vermeiden, daß die englischen Flugzeuge es überfliegen konnten. Als es sich Gent näherte, mußte es tiefer gehen, um später landen zu können. Diesen Umstand machten sich die beiden englischen Flieger zu nutze; sie richteten zuerst ein heftiges Feuer mit ihren Maschinengewehren auf das Lenkluftschiff. Dieses erwiderte, ohne daß von irgend einer Seite ein Ergebnis erzielt worden wäre. Der Zeppelin mußte aber inzwischen tiefere gehen, und es gelang dann den beiden Fliegern, ihn zu überfliegen, wobei der Fliegerleutnant Warneford einige Bomben warf, die den Zeppelin trafen und kleine Explosionen hervorriefen. In wenigen Sekunden stand das ganze Luftschiff in Flammen und stürzte neben dem Beguinestift von St. Elisabeth in Gent nieder. Das Beguinestift fing Feuer; es kam zu Schreckensszenen, bei denen mehrere Personen ums Leben kamen. (Z.) Ein Arsenal in die Lust geflogen? Am Sonntag nachts zwischen 11 und 12 Uhr wurden nach Meldungen französischer Blätter einige Touloner Arsenale ein Raub der Flammen. Der Schaden, der sehr bedeutend sein soll, ist noch nicht näher festgestellt. Auch die Ursache des Brandes ist bisher

noch nicht bekannt. (Z.) Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Der Russenschaden in Ostpreußen. Königsberg, 13. Juni. Nach dem nunmehr gewonnenen übersichtlichen Bild über die Kriegsschäden in der Provinz Ostpreußen haben von den Einwohnern während der feindlichen Einbrüche längere oder kürzere Zeit die Heimat verlassen etwa 190 000 im Regierungsbezirk Königsberg und etwa 260 000 im Regierungsbezirk Allenstein. Die Höchstzahl der Einwohner, die die Provinz Ostpreußen verließen, dürfte 350 000 bis 400 000 betragen. Zurückgekehrt sind bisher der größte Teil der Flüchtlinge, besonders auf dem Lande. Von den Russen sind, soweit bisher festgestellt, in der Provinz 1620 Zivilpersonen getötet, und 433 verwundet worden. Bestimmte Zahlen über Vergewaltigungen und Schändungen lassen sich nicht geben. Die Zahl der nach Rußland verschleppten Einwohner beträgt nach den bisherigen Angaben insgesamt 5419 Männer, 2587 Frauen und 2719 Kinder. Von ihnen besteht der größte Teil aus hilflosen Greisen. Die Verschleppten haben infolge der Strapazen Leben oder Gesundheit verloren. Durch feindliche Brandlegung ganz oder zum erheblichen Teil sind zerstört im Regierungsbezirk Königsberg 7 Städte, 75 Dörfer und 56 Güter, im Regierungsbezirk Allenstein 10 Städte, 292 Dörfer und 97 Güter, im Regierungsbezirk Gumbinnen 7 Städte, 205 Dörfer und 83 Güter. Die Zahl der insgesamt zerstörten Gebäude beträgt 33 553. Etwa ein Drittel waren Wohnhäuser. Hausrat ist schätzungsweise in 100 000 Wohnungen vollständig und in ebensovielen Wohnungen teilweise geraubt oder vernichtet. In dem während des Winters vom Feind

besetzten Fünftel der Provinz war, als der Feind vertrieben war, kaum ein Stück Boden mehr übrig. In den ganzen Grenzkreisen waren fast alle landwirtschaftlichen Geräte und Maschinen geraubt oder vernichtet. Die meisten Mühlen, Ziegeleien, Brennereien und Molkereien waren systematisch zerstört. Trotzdem sind in dem ganzen Kreis etwa 800 000 Morgen mit Sommersaat bestellt und nur 160 000 Morgen sind unbestellt geblieben. An Bodenschädigung sind bis 1. Juni 125 340 726 Mark ausgezahlt worden. Der russische Generalissimus. Der russische Generalissimus Großfürst Nikolaus befindet sich in Moskau. Ein neues Aerkonsilium ist einberufen. Der russische Generalarzt der Armee, Freiherr Zöge v. Manteuffel, erachtet einen zweiten operativen Eingriff als notwendig. Die Meuterei in der russischen Ostflotte. Einer Petersburger Meldung der "Köln. Volksztg." zufolge, stellt es sich nunmehr heraus, daß der Tod des Admirals v. Essen, des Oberbefehlshabers der russischen Ostsee flotte kein natürlicher gewesen ist. Am gleichen Tage sind auch 4 Seeoffiziere seines Staates ums Leben gekommen. Unwillen in Rußland «der Frankreich!». Die "Nowoje Wremja" gibt dem tiefen Unwillen der russischen Bevölkerung Ausdruck über die Schwächlichkeit und Zerstretheit der Angriffe aus der Westfront, die den Moment zur Offensive vorübergehen ließen, wo der Feind durch die Operationen an der Ostfront geschwächt war. Das Blatt hofft, daß endlich die angekündigte Offensive Joffres zur Tat werde. 1 Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe in Galizien. Die Flucht aus Lemberg. I Der "Czas" meldet, daß nach Erzählungen von Flüchtlingen aus Lemberg die Flucht

1 der Russen aus der galizischen Hauptstadt iml Mer mehr zunimmt. Auf dem Bahnhof herrscht I ein furchtbares Gedränge. Die nach Rußland I abgehenden Züge verlassen erst Mit 6—8stünl diger Verspätung die Stadt. Vor allem reisen | die Familien der russischen Beamten, Offiziere und Kaufleute, ab, die sich in Lemberg } niedergelassen hatten. (Z.)

Tie italienischen Geistlichen tut Heere. "(Sortiere bellet Sera" veröffentlicht nach bett Berichten der Bischöfe an den Papst eine statistische Uebersicht, nach welcher sich 18000 Geistliche bei der Armee befinden. Ueber 700 amtieren als Feldgeistliche, übet 1000 dienen dem Roten Kreuz, alle anderen 'kämpfen in der Armee. (Z.) Die päpstliche Nobclgarde geht na# dem Kriegsschauplatz. Einer Meldung des "Giornale d'Italia" zufolge wird die päpstliche Nobelgarde dem nächst nach, dem Kriegsschauplatz abreisen. (Z.) Die kriegsbegeisterten Italiener. "Meffagero" verspottet die Römer, die erst mit großem chauvinistischem Geschrei zum Kriege gedrängt, aber jetzt, wo es sich um! Beiträge für die Familien der Einberufenen handelt, kaum 120 000 Lire zusammengebracht hätten. Der "Avanti" macht den Vorschlag, den hunderttausend italienischen Beamten, die ja hauptfächlich die Kriegshetzer bildeten, für einige Tage kein Gehalt auszubezahlen. Die Kriegsbegeisterung in diesen Kreisen würde sich, dann sehr bald legen. (Z.) Italien und Griechenland. Die griechischen Zeitungen besprechen viel fach Erklärungen des Athener italienischen Gesandten, welcher zu beweisen versucht, daß es zwischen Griechenland und Italien keine Reib flächen gäbe. Die Athener

Presse ist jedoch, anderer Ansicht. "Esha" schreibt, daß das griechische Volk nie vergessen könne, daß von Italien nach der Besetzung des Dodekanes Hunderte von Griechen verfolgt und ausge wiesen worden wären. Außerdem beständen auch im Nordepirus Gegensätze zwischen der italienischen und griechischen Politik. (Z.)

Der Krieg mit England. Die englischen Verluste. "Daily Mail" weist darauf hin, daß die englischen Verluste in 12 Tagen über 30 000 Mann betragen haben. Schwere Ernüchterung in Engländ. In England wird die "Unterseebootpest", über die man anfangs so hochmütig urteilte, immer schwerer empfunden und ebenso die große Zahl der Verluste im Landkriege. Wäre die Erkenntnis deutschen Geistes, der nach. Lloyd George jede Klasse und jede Schicht der Bevölkerung Deutschlands beherrscht, den eng lischen Staatsmännern früher aufgegangen, so wäre es nicht zu diesem furchtbaren Welt krieg gekommen.

Der Nnterseebootskrieg. Stockholm, 14. Juni. Der Kapitän des schwedischen Dampfers "Vidar" berichtet, daß bei seinem Aufenthalt in Kirtwall ein hol- ländischer Dampfer die gerettete Besatzung eines großen Wilsondampfers an Land setzte. Die amtlichen englischen Berichte verheimlichen den Verlust. (Z.) London, 14. Juni. (Reuter.) Ein Fi- scherfahrzeug landete in Milfordhaven die Be satzungen des Kohlendampfers "Crown of Jndia" und des norwegischen Seglers "Bellgarde", die von einem deutschen Untersee boot bei Cap St. Ann-Head versenkt worden waren. London, 14. Juni. (Reuter.) Ein deut sches Unterseeboot

versenkte den Dampfer "Ho pemount" im Bristolkanal. Die Besatzung wur de gerettet. — Der Fischdampfer "Queen Ale xandria" wurde bei Dundee torpediert. Die Besatzung wurde gerettet. Ein holländischer Dampfer angehalten. Rotterdam, 14. Juni. Dem Rotterdamschen Courant zufolge wurde der Dampfer "Rotterdam" von der Holland-Amerika-Linie von Newyork nach Rotterdam unterwegs, in Dover angehalten. Der Krieg zur See.

Am Balkan. Tie Serben in Durazzo. Wien, 14. Juni. Zuverlässige, über Skutari aus Albanien kommende Nachrichten be stätigen, daß sich, reguläre serbische Truppen Durazzo genähert und die Hügel in der Um gebung der Stadt besetzt haben. In Durazzo selbst hält sich Essad Pascha noch mit italieni scher Hilfe. Jedoch soll die italienische Truppen menge in Durazzo gering sein. In der Gegend des Ochridasees fanden wiederholte heftige Zusammenstöße zwischen serbischen und griechischen Banden statt. Auch im Nordepirus wird die griechische Banden- tätigkeit lebhafter. ' Serbisch- montenegrinische Unstimmigkeiten. Sofia, 14. Juni. Hier eingetroffene Nachrichten besagen, daß zwischen Serbien und Montenegro in der letzten Zeit große Mei nungsverschiedenheiten wegen Albanien aus gebrochen sind. Wie behauptet wird, soll es sogar zu Zusammenstößen gekommen sein. § Endlich sollen auch die Montenegriner gedroht I haben, sich an Albanien anzuschließen, falls | die Serben gegen Skutari zögen.

Sie TMei is Kriege. Der türkische Bericht. Konstantinopel, 14. Juni. Das tür kische Hauptquartier teilt mit: An der Kau kasusfront ging der

Feind gestern aus der Richtung Olty vor. Nachdem er sich überzeugt fyaite, daß unsre Truppen gegen ihn vorrücken, zog er sich eilends zurück und ließ seine Stellungen völlig im Stich. Wir besetzten sie. An der Dardanellenfont schossen gestern morgens zwei feindliche Kriegsschiffe unter betn Schutz von 7 Torpedobooten ungefähr 90 Granaten auf einige unsrer Stellungen bei Ari Burun und Sedd il Bahr ab. Sie erzielten kei nerlei Wirkung und zogen sich, bald daraus nach Jmbros zurück. Zu Lande fand bloß ein schwacher Austausch von Artillerie- und Jnfanteriefuer statt. Unsre anatolischen Bat terien richteten ein erfolgreiches Feuer auf den Feind. Am 24. Mai erschien ein eng lischer Kreuzer vor der kleinen Stadt Moyleh an der Küste von Medina am Roten Meer und ließ ein Flugzeug über diese Stadt auf steigen. Die Flieger wurden durch das Feuer unsrer Soldaten und Feldwachen abgeschossen und stürzten ins Meer. An den andren Fronten keine Verände rung. Ein englischer Doppeldecker abgeschossen. Nach, einer Privatmeldung aus Athen wurde ein englischer Zweidecker bei dem Versuch, ein türkisches Lager zu überfliegen, ab geschossen. (Z.) Sie TMei is Kriege. Der türkische Bericht. Konstantinopel, 14. Juni. Das tür kische Hauptquartier teilt mit: An der Kau kasusfront ging der Feind gestern aus der Richtung Olty vor. Nachdem er sich überzeugt fyaite, daß unsre Truppen gegen ihn vorrücken, zog er sich eilends zurück und ließ seine Stellungen völlig im Stich. Wir besetzten sie. An der Dardanellenfont schossen gestern morgens zwei feindliche Kriegsschiffe unter betn Schutz von 7 Torpedobooten ungefähr 90 Granaten auf einige unsrer Stellungen bei Ari Burun und Sedd il Bahr ab. Sie erzielten kei nerlei Wirkung und zogen sich, bald daraus nach

Jmbros zurück. Zu Lande fand bloß ein schwacher Austausch von Artillerie- und Jnfanteriefuer statt. Unsre anatolischen Bat terien richteten ein erfolgreiches Feuer auf den Feind. Am 24. Mai erschien ein eng lischer Kreuzer vor der kleinen Stadt Moyleh an der Küste von Medina am Roten Meer und ließ ein Flugzeug über diese Stadt auf steigen. Die Flieger wurden durch das Feuer unsrer Soldaten und Feldwachen abgeschossen und stürzten ins Meer. An den andren Fronten keine Verände rung. Ein englischer Doppeldecker abgeschossen. Nach, einer Privatmeldung aus Athen wurde ein englischer Zweidecker bei dem Versuch, ein türkisches Lager zu überfliegen, ab geschossen. (Z.)

französischen Kreis- und Ortsbehörden. Der französische Kreisvertreter antwortete in einer tief empfundenen tranzösischen Rede; er dankte dafür, daß die deutschen Militärbehörden anerkannt hätten, daß die Tapferkeit nicht allein bei den Bataillonen sei, welche siegreich vor wärts kommen, sondern daß, die Ehre allen, die ihr Blut für das Vaterland vergossen ha ben, in gleichem,Maß,e gebühre. Das Denkmal werde von den Einwohnern für ewige Zei ten geschützt und in Ehren gehakten werden. W. Scheuermann, Kriegsberichterstatte.

Er verlangte einen Geldbriefumschlag, schrieb hastig die Adresse darauf und schob dann vor den Augen des Beamten zähn wohl gezählte und funkelnagelneue Hundertkronenscheine hinein. Sie waren für Gisbert be stimmt. Einen Augenblick zögerte er überlegend. Sollte er ein paar Worte dazu schreiben? Einen Ostergruß, vielleicht nur? Oder wenig stens

eine Osterkarte — er hatte deren eben eine Anzahl gekauft — beilegen? Nein, dachte er dann trotzig, er würde es auffassen, als glaubte ich mich im Unrecht und wollte ihn versöhnen. Wo es doch an ihm ist, den ersten Schritt zu tun! Er fühlte wohl, daß, das Geld so ganz ohne Begleitwort, Erklärung oder Gruß wie ein Almosen wirken mußte. Aber mehr sollte es ja auch nicht sein. Das Weitere war Gisberts Sache. Bedanken mußte er sich ja nun wenig stens. Und aus der Art seines Dankes würde Wan sehen, ob — sich ein Faden finden ließe, der wettergesponnen werden konnte. Sehr zufrieden mit sich, selbst fuhr Roden bach heim'. Sein Gewissen war beruhigt. Sy bille aber sagte er nichts von der Sache. Er wollte sie mit Gisberts Antwort überraschen. 15. Gisbert eilte heute rascher heim als sonst, denn er hatte Solo eine große Neuigkeit zu bringen. Kurz vor Bureauschluß lies; ihn sein ober ster Vorgesetzter, der Statthalter, zu sich, rufen und teilte ihm mit, daß er soeben ein Schreiben von Baron Korab aus Wien erhalten habe, worin Seine Exzellenz ihn verständige, daß er sich aus der Durchreise nach Abbazzia, wo er seinen Osterurlaub verbringen wollte, einige Tage rn Graz aufhalten werde. "Seine Exzellenz beauftragt mich ausdrücklich," schloß der Statthalter mit säuer lichem Lächeln, "Sie davon in Kenntnis zu setzen, und knüpft die Hoffnung daran, seinen Schützling bei dieser Gelegenheit recht oft zu sehen." i Das bedeutet zwar eine große Ehre, dachte Gisbert nun auf dem Heimweg, aber auch eine Menge Verlegenheiten. Einmal für mich den Kollegen gegenüber, die mir nun aus Neid noch weniger verzeihen werden, daß ich als Außenseiter in ihren Kreis eingedrungen bin und einen anderen am Vorwärtskommen

hindere. Dann für Statthalter, die gewiß Korab zu Ehren etwas veranstalten und nun nicht wissen werden, wie sie sich, dem bisher übersehenen Unterbeamten gegenüber verhalten sollen. Laden sie uns ein, so ist es eine Verlegenheit für sie, laden sie uns nicht ein, beleidigen sie vielleicht Korab, der sicher mit voller Absicht dem Statthalter gegenüber seine Freundschaft für mich, betonte. Endlich! aber — und das ist vielleicht die größte Verlegenheit — wird die arme Lolo gezwungen sein, Korab zum Abendbrot zu bitten! Arme Kleine! Ich sähe schon ihr entsetztes Gesichtchen. Jetzt, am Ende des Monats einen Gast! Lolo war wirklich' im ersten Augenblick sprachlos vor Schrecken. Bis zum Ersten waren noch volle zehn Tage, und sie hatte genau noch fünfunddreißig Kronen in der Kasse. Der Winter war lang und streng gewesen — erst seit vierzehn Tagen hatte man mit dem Heizen aufhören können — und infolgedessen waren, wie alljährlich, um diese Zeit, die Lebensmittel teurer geworden. Durch' einen mit vieler Mühe und äußerst kunstvoll zusammengestellten Speisezettel hatw Lolo ihre fünfunddreißig Kronen so eingeteilt, daß sie knapp für die restlichen zehn Tage ausreichten. Und nun kam das dazwischen. «f, i, (Fortsetzung folgt.)|l, \_□ M j

Berlin, 13. Juni 1915. Die französische Angst vor der Wahrheit. Von unserem Kriegsberichterstatte. Großes Hauptquartier, 10. Juni. Die bekannte, im französischen Okkupationsgebiete erscheinende und von der französischen Bevölkerung in einer Auflage von 90 000 Exemplaren gelesene "Gazette des Ardennes" veröffentlicht in ihrer Nr. 53 folgende, kenn-

zeichnende Mitteilung: "Liste von in ihr Vaterland zurückgekehrten französischen Verwundeten." Wir veröffentlichen nachfolgend außer unser "Liste der Gefangenen" eine Rubrik der französischen Schwerverwundeten, die auf dem Wege des Austausches in ihr Vaterland zurückgekehrt sind und sich gegenwärtig in Frankreich befinden. Diese Liste, welche fortgesetzt wird, soll die Familien über das Schicksal ihrer Angehörigen unterrichten. Deshalb geben wir bei jedem ausgetauschten Verwundeten die Art der Verwundung an, die er erhalten hat. Diese Veröffentlichung scheint uns einer Pflicht der Menschlichkeit zu entsprechen, welche umso dringender ist, als wir gute Gründe haben zu glauben, daß, die Verwandten dieser Unglücklichen nicht immer über deren Schicksal unterrichtet sind, weil die Republik fortführt, ihre Schwerverwundeten zu verstecken. Immer noch kommen Briefe aus Frankreich, die an längst in ihr Vaterland zurückgekehrte Invaliden gerichtet sind, in den deutschen Militärlazaretten an, daher besteht unsere in dieser Angelegenheit in Nr. 46 der Gazette des Ardennes ausgeworfene Frage noch mit vollem Rechte, und es ergibt sich folgende Schlußfolgerung: Die französische Regierung will nicht, daß diese Invaliden in das Leben der Nation zu rückkehren. Sie fürchtet, daß deren Mund, den der Schmerz ernst gemacht hat, ein wenig jener Wahrheit aufdeckt - unter anderem über die Behandlung, welche sie in Deutschland gefunden haben - jener Wahrheit, welche die Regierung dem französischen Volke verbirgt, in der Absicht, die unsaubere Arbeit nicht zu hemmen, welche darin besteht, einen blinden Haß gegen das deutsche Volk zu erhalten. Es folgen dann die 200

ersten Namen der ausgetauschten Schwerverwundeten, darunter die zahlreicher Offiziere. W. Scheuermann, Kriegsberichterstatte.

Berlin, 13. Juni. (Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.) Die Kämpfe an der Dubiffa. Telegramm unseres zum Ostheer entsandten Kriegsberichterstatte. Armee-Oberkommando, 12. Juni. In vergeblichen Vorstößen hatten die Russen unsere Front an der Dubissa zu durchstoßen versucht. Ihre artilleristisch schlecht vorbereiteten Angriffe, brachen vor unseren Dräht Hindernissen zusammen; ihre Verluste in den vergangenen Wochen waren gewaltig, so daß die deutschen Kräfte trotz der russischerseits von Bjelostock über Riga—Mitau herangezogenen Verstärkungen zum Angriff übergehen konnten. In der letzten Woche kam es zu heftigen und blutigen Gefechten, die uns mehrere tausend Gefangene und viel Kriegsmaterial einbrachten. Auf dem südlichen Flügel wurde Eiragola und die Straße Betygola—Jlgize erreicht. Dem schweren Druck in dieser Umfassungsbewegung setzten die Russen neue Kräfte entgegen, die vermutlich anderen Fronten teilen des Nordflügels entnommen wurden. Auf dem nördlichen Flügel der Dubissalinie drangen unsere Truppen inzwischen von Sawkiani aus entlang dem Windawski-Kanal durch das Waldgebiet nordöstlich Szawle vor. Die Bahnlinie Szawle—Marajewo wurde von unseren Vortruppen unterbrochen. Die Kämpfe in dem hügeligen, von kleinen Flußläusen durchzogenen Gelände, das die Russen mit jedem Mittel für die Verteidigung hergerichtet hatten, waren sehr schwer, sie wurden von jungen und

alten Truppen heldenhaft überwunden. Um das Vordringen der deutschen Divisionen zu erschweren, hatten die Russen das Waldgelände am Kanal in Brand gesteckt und an vielen Stellen loderten die Waldbrände, die bei der großen Trockenheit schnell weiterfraßen. Die unzähligen russischen Leichen, die noch nicht geborgen werden konnten, verpesteten unter der Wirkung der glühenden Sonne die Luft. Das vor ein paar Wochen noch völlig unberührte Land trägt alle schweren und grausamen Zeichen des Krieges, und es ist zu erwarten, daß die Kämpfe noch an Heftigkeit zunehmen werden, da vermutlich weitere russische Verstärkungen im Anmarsch sind. Rolf Brandt, Kriegsberichterstatte. Kriegsbriefe aus dem Osten.

Niederbayerische Nachrichten. Alburg, 13. Juni. (Blitzschlag.) Während eines heftigen Gewitters, das gestern über unsere Fluren zog, suchten mehrere Heuarbeiter in dem Hause des Wiejenaufseher Herrn Zwack, das kn den Alburger Wiesen gelegen, Schutz. Unter den Arbeitern befand sich auch der Oekonomensohn Michael Fuchs von Alburg, welcher mit seinen beiden Pferden und der Mähmaschine vor dem Hause stand. Plötzlich fuhr ein Blitzstrahl zwischen ihm und den Pferden nieder, wodurch Fuchs etwas betäubt wurde, ohne aber glücklicherweise wetteren Schaden zu nehmen. Deggendorf, 13. Juni. (Beim Baden ertrank.) Gestern badeten mehrere Knaben von der nahen Ortschaft Deggenau in dem Altwasser der Donau, wobei der 91-jährige Sohn Ludwig des Maurers Blenck von hier ertrank. Ein zweiter Knabe konnte gerade noch vom Ertrinken gerettet werden.

per Bahn hier an und wurde am Bahnhof von Herrn Stadtpfarrer Frischeisen mit dem Klerus und der Kirchenverwaltung und Herrn Oberbürgermeister Hofrat Marschall mit Vertretern der städt. Kollegien empfangen und zur Pfarrkirche St. Nikola geleitet, j Nach Spendung des bischöflichen Segens begab sich Herr Bischof v. Henle in den Pfarrhof, wo er Absteigequartier nahm. Heute Vormittag findet in der Pfarrkirche die Firmung der Knaben und Mädchen der Pfarrei St. Nikola und der Zöglinge von Seligenthal statt. Das Eiserne Kreuz wurde dem Kriegsfreiwilligen Karl Linsmayer von hier, Kanonier im 3. Infanterie-Regt., unter Beförderung zum Unteroffizier verliehen. Schwere Verletzte wurden auf dem Schlachtfelde der Kriegsfreiwilligen Max Kuhn, Sohn des Herrn Professor Kuhn hier, und S. Willy Härtl, Sohn des Herrn Oberstabsarztes Dr. Härtl hier; die Beerdigung des Herrn Oberleutnants Dr. Bruno Friedrich, die gestern nachmittags im städtischen Friedhofe hier stattfand, gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Trauerkundgebung, Vertreter des Finanzministeriums, der städt. Kollegien, des Korps li Palatia, des Korpsphilisterverbandes, Herren Offiziere und zahlreiche andere Leidtragende hatten sich eingefunden, um dem teuren Toten die letzte Ehre zu erweisen. Herr Prot. Stadtpfarrer Seidel widmete dem gefallenen Helden einen tiefempfundenen Nachruf. Prächtige Kranzspenden wurden an dem offenen Grabe niedergelegt von der Aktivitas des Korps li Palatia, dem Korpsphilisterverband Landshut, der Generaldirektion der Zölle, der Stadt, dem hiesigen Offizierskorps und der Ortskommandantur der Etappenstation Haloin. In Galizien haben

unsre Truppen wieder einen neuen großen Erfolg errungen, Die Armee Mackensen hat die russische Front in einer Breite von 70 Kilometern durchstoßen; und die russischen Stellungen erstürmt. 16 000 Gefangene bilden den Anfang der Siegesbeute. Diese freudige Nachricht war denn auch als bald in aller Mund und zahlreiche Fahnen erschienen an den Häusern zum äußeren Ausdruck der Freude über den Erfolg unsrer Truppen. Ein Flugzeug überflog heute früh in nur geringer Höhe unsre Stadt auf der Fahrt von Ost nach West. Ein Wie senbrand entstand gestern mittags am Annaberg. Durch sofort herbeigeeilte hilfsbereite Nachbarn wurde das Feuer alsbald gelöscht. Die große Trockenheit macht sich auch in den Bahnkörpern bemerkbar. An der Neumarkter Bahnlinie sind in den letzten Tagen mehrmals, vermutlich durch Funken, die aus der Lokomotive auf die Bahnböschung gefallen waren, dort Brände entstanden, die an dem trockenen Grase und Strauchwerk gute Nahrung fänden, doch gelang es stets, die Brände zu löschen, ehe sie größeren Schaden anrichteten. Lichtspielhaus. In den Kronprinzlichen Spielen gelangt zur Zeit ein hervorragendes hochdramatisches Schauspiel zur Vorführung "Der Schuß" eine von Anfang bis zum Ende fesselndes Bild aus dem Leben, das in Münchens Sendtngertorlichtspielen wiederholt den Spielplan beherrschte. Die lebenswahre Handlung ist von ganz hervorragenden deutschen Künstlern in ergreifender Weise dargestellt und zwingt jeden Beschauer in ihrem Bann. Der Liebesroman "Das Blumenmädchen von Capri" zeichnet sich mehr aus durch eine Reihe prächtiger

Naturaufnahmen. Auch das übrige Programm reiht sich den gen. Hauptnummern würdig an, fodaß ein Besuchjsehr zu empfehlen ist, umsomehr als die Direktion trotz des derzeit ruhigen Betriebes und der infolge großen Mangels an guten Films sehr gestiegenen Preise keine Kosten scheut, ihren Gästen immer nur das Beste zu bieten. Das Programm gelangt nur noch heute zur Aufführung. Bayerische Ehrentafel. Während der zweiten Hälfte des Oktober bis Anfang November lag die 7. Kompagnie 19. Infanterie-Regiments im Regimentsverbande im Walde von A. dicht westlich der L.-Straße den französischen Schützengräben auf 100 bis 150 Meter gegenüber. Es ließ sich annehmen, daß die vorderste Grabenlinie nach der vorausgegangenen Beschießung nicht mehr in voller Stärke, immerhin aber mit Posten besetzt war, während Mer die rückwärtigen Anlagen verlässige Kenntnis fehlte. Artillerie und Minenwerfer standen zu weiterer Beschießung bereit; um sie jedoch nicht vielleicht unnötig in Tätigkeit zu bringen, sollte erst Klarheit Mer die Besetzung, geschaffen werden. Zu diesem Zwecke unternahm Vizefeldwebel Georg Hundhammer am Lipperts, BA. Hof, am 26. Oktober nachmittags einen verwegenen Patrouillengang. Durch ab| geschlossenes Dickicht auf nächste Entfernung | anschleichend, kroch er den feindlichen Schützen1 graben entlang und erkundete, dem Feinde fortwährend sichtbar, solange bis ihn starkes Feuer von der zweiten Linie zur Rückkehr zwang. Es stand also fest, daß zur Zeit die vorderen Gräben verlassen, dagegen die rückwärtigen besetzt waren. Hundhammer, der sich durch! seine besondere Tapferkeit in alten Gefechten bereits das Eiserne Kreuz erworben hatte, erhielt nunmehr

auch die Silberne Medaille. ' i Am 20. November bemerkte man bei der 2. Kompagnie Res.-Jäger-Bataillons Nr. 2, daß die in Schützengräben gegenüberliegenden Franzosen Unterhandlungen anknüpfen woll-

feindlichen Feuerbereiches alle aus der vor deren Linie zurückweichenden Leute durch' Zuruf auf sich' zu sammeln und mit Nachdruck zum Standhalten veranlassen. Indem er aus den allmählich' eintreffenden Mannschaften ver schiedener Kompagnien neue Gruppen bildete und dazu Führer bestimmte, gab er die erforderlichen Anweisungen für den Fall eines feindlichen Angriffes und trat einzelnen Ver suchen, den Rückzug fortzusetzen, mit solcher Entschiedenheit entgegen, daß er schließlich dem hinzugelkommenen Bataillonskommandeur einen Zug von 82 Mann zur Verfügung stellen konnte. So blieb er in voller Bereitschaft, bis Weisung kam, in Gruppen zurückzugehen und sich der 3. Kompagnie anzuschließen. — (Silberne Medaille.) Als sich am 19. August die 1 .Kompagnie Landwehr-Inf.-Regts. Nr. 2 am Gr. H. bei derseits der Straße nach M. zum Gefechte entwickelt hatte, schloß sich, ihr linksvorwärts in den Hochwald eingetretener 1. Zug alsbald der bereits im Feuer liegenden 3. Kompagnie an; das gleiche war mit Mannschaften der vorwärts am Hange des Gr. H. stehenden 4. Kompagnie der Fall. Indem aber dabei der Anschluß der 3. an die 4. Kompagnie verloren ging, erhielt jene von ihrem bedrohten linken Flügel wie von der Front her starkes Infanterie- und überdies von rechts Maschinengewehrfeuer. Die wachsenden Verluste veranlaßten den Kompagnieführer, die Verbindung mit der 4. Kompagnie

wieder auf zuzusuchen. Hierzu meldete sich' Landwehrmann Gustav Benz der 1. Kompagnie, dem auch der weitere Auftrag mitgegeben wurde, die j feindliche Stärke und Stellung auszuforschen j und der 4. Kompagnie Unterstützung anzubie- 1 ten. Etwa 300 Meter nach links gehend, fand Benz zwar die Kompagnie nicht, konnte da- j gegen feststellen, daß der aus Alpenjägern be- stehende Gegner sich nach' Aussage eines Ver- 1 Mundeten der 4. Kompagnie zurückgezogen j habe. Als er hierüber Meldung an den Führer \ der 3. Kompagnie brachte, ordnete dieser eine | neue Erkundung in der Frontrichtung an. Auch dazu erbötig, vermochte sich Benz zu überzeugen, daß der gerade gegenüberstehende Find ; geringere Stärke als in der linken Flanke be- j saß, und daß das auf die Bayern abgegebene j Feuer zumeist von Alpenjägern stammte, die j sich auf Bäumen eingenistet hatten. Die dar- ' über erstattete Meldung veranlaßte den Kom- ; pagnieführer, seinen linken Flügel sofort zu- : rückzubiegen. Seine Erfahrungen über die Lage der 3. Kompagnie an das Bataillon weiter befördernd, hatte Benz einen langen schwierigen Weg nach dem Sattel zwischen den beiden H. zurückzulegen, wo Leute verschiedener Kompagnien eine Ausnahmestellung bildeten und brachte sodann den Befehl des Bataillons an die 3. Kompagnie, ebendorthin auszuweichen. Die Erkundungs- und Weldegänge des Benz waren zum größten Teil unter starkem feindlichem Feuer erfolgt. Da er sich auch sonst stets durchs Unerschrockenheit auszeichnete, wurde er mit der Silbernen Medaille belohnt. Da beim Vormarsche des 1. Bataillons Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 7 durch den Wald von B. in der Nacht zum 24. September das Ende der 4.

Kompagnie abge rissen war, sollte bei Tagesanbruch eine aus einem Unteroffizier und drei Mann gebildete Patrouille den verloren gegangenen Teil der Kompagnie aufsuchen und dem Bataillon nachführen, brachte jedoch nach kurzer Zeit die Meldung zurück, auf etwa 100 Meter aus dem dichten Unterholz dringendes Geräusch lasse auf Anwesenheit einer stärkeren Abteilung schließen, und nachdem man auf wiederholten Aufruf leiste Antwort erhalten habe, mufte man annehmen, daß im Walde Franzosen steck ten. Die Patrouille wurde deshalb um 5 Mann verstärkt und ging nunmehr unter dem Befehl des Offiziersstellvertreters, jetzt Leutnants der Reserve Hans Mohr, Rechtspraktikant aus Neustadt a. A., neuerdings gegen die bezeichnete Waldstrecke vor ;nach der Ausdehnung, in der man das Rascheln des Laubes und Knacken der Aeste vernahm, hatte sie mindestens 50 bis 60 Mann vor sich. Da wiederholter Aufruf zunächst unbeantwortet blieb, arbeitete sich die Patrouille in breiter Kette durch das Gebüsch, bis man endlich die Worte hörte: "Deutsche Gefangene!" Als die Einladung Mohrs, herüberzukommen, keinen Erfolg erzielte, ging es wieder vorwärts, um plötzlich einer Anzahl Franzosen gegenüber zu stehen. Der sofortigen Aufforderung an sie, die Waffen zu strecken, kam nur ein einziger Mann nach, zwei andern entrissen Mohr und der Unteroffizier die Gewehre, alle übrigen begannen auf die Patrouille zu schießen, wie auch alsbald aus den nächsten Büschen Feuer gegeben wurde. Unsere Bayern blieben eine kräftige Antwort nicht schuldig, und als ein Franzose tot zusammenbrach, ver schwand der sichtbare Teil des Feindes, während man auch die andern im Walde verborgen

Franzosen in südlicher Richtung abziehen hörte. Inzwischen fanden sich die am Vorabend in Feindeshand gefallenen deutschen Gefangenen, 1 Assistenzarzt und 7 Sanitätsmannschaften eines württembergischen Landwehr-Inf.-Regts. bei der Patrouille ein; nach ihrer Angabe hatte ihre französische Befriedigung 60—70 Mann gezählt. Selbst ohne Verlust geblieben, brachte die Patrouille noch zwei gefangene Franzosen zur Kompagnie zurück. Die Württemberger suchten alsbald ihren Truppenteil wieder auf. Für diese schneidige Tat erhielt Mohr die Silberne Medaille. •

auf der andern Seite des Aki Baba aufgestellt waren, festzustellen. Die Lage sah ernst aus, aber es gelang den Franzosen, durch einen Gegenangriff von Reserven die schon verlassenen Schützengräben wieder zu besetzen. Um 5 Uhr begann ein neuer englischer Angriff auf den rechten Bergarm und das Dorf Krithia, der beim Vordringen ein ebenso furchtbares Schrapnellfeuer der Türken erhielt, wie es die Franzosen auf ihrem Flügel erlebt hatten. Die Geschosse platzten genau über den Engländern, ganze Kompagnien wurden durch die Wolken von Erde und Sand, die durch die Geschosse aufgeworfen wurden, den Bücken entzogen. Dem weiteren Vordringen der Engländer setzte die hereinbrechende Finsternis ein Ziel. Aber es war den Engländern klar geworden, daß die Türken durch kein noch so schweres Artilleriefeuer zu erschüttern waren. "Sie hatten mit äußerster Tapferkeit und Entschlossenheit gekämpft, während die Handhabung ihrer Artillerie meisterhaft gewesen war, denn sie verwandten sie nur in dem

Umfange, in dem es unbedingt nötig schien. Entweder wollten sie ihre Munition sparen oder sie fürchteten, die Stellung ihrer Artillerie zu verraten." Der 8. Mat brachte den Höhepunkt der Kämpfe. Als diese den ganzen Tag ohne sichtlichen Erfolg gedauert hatten und man bereits glaubte, daß sie wieder zu Ende gingen, eröffneten plötzlich um 5 Uhr 15 die Verbündeten von jedem Schiff und von jeder Batterie an der Küste die erstaunlichste Beschießung. "In der Tat erklärten die Offiziere, die früher in Frankreich gedient hatten, daß sie nie etwas Ähnliches erlebt hätten. Alle Schlachtschiffe und Kreuzer eröffneten mit ihren schweren und leichteren Geschützen ein Schnellfeuer auf beide Arme des Aki Baba, auf Kruhla und auf jeden Fleck Gebüsch und jede Schlucht, die einen Feind verbergen konnte." Die 15 Zoll Granaten, die mit Lyddit geladen waren, machten die schrecklichsten Explosionen und hüllten ganze Hügel in Riesenwolken von gelbem Rauch. Die 12 Zoll Geschosse suchten jeden Zoll der Abhänge ab, die zum Aki Baba hinaufführten, während die kleineren Kanonen das Gelände, das unseren Schützengräben näher lag, bestreuten. Das Geräusch war schrecklich, die Hügel gaben ein Echo von dem Donnern der schweren Geschütze und dem Knall der Tausende von platzenden Geschossen. Als Schauspiel ist die Scene wohl nie überboten worden, da? ganze Land sah nicht aus, als ob es beschossen würde, sondern als ob es plötzlich ganz in Brand gesteckt und in wenigen Minuten von einer festen Schicht von gelbem, grünem und weißem Rauch bedeckt wäre, aus dem plötzlich Vulkane auszubrechen schienen, wenn die Granaten auf den höheren Bergkuppen platzten. Es war jetzt 5 Uhr 15, die

Beschießung hatte eine Viertelstunde gedauert. Jeder Mann wußte, daß etwas Entscheidendes eintreten mußte. Nach allen Theorien über das Artilleriefeuern mußte der Feind vernichtet sein, so völlig betäubt von dem explodierenden Lyddit, daß er unfähig war, dem Ansturm unserer Infanterie zu widerstehen. | Kein Türke war zu sehen, ihre Artillerie hatte keinen Schuß abgefeuert, oder wir hatten es in dem furchtbaren Lärm nicht bemerkt. Plötzlich, wie von einem einzelnen Willen geleitet, hörten die Geschütze einige Sekunden zu feuern auf. Das war das Signal für die Infanterie. Wie ein Mann erhob sich die ganze Linke und ging zum Sturm auf Krithia vor. In demselben Augenblick machten auch die Franzosen aus ihren Schützengräben einen Angriff auf die Höhen. Aber trotz aller Vorbereitung war der Feind gerüstet. Kaum tauchten unsere Leute aus der Deckung auf, als ein wahrer Sturm von Gewehr- und Maschinengewehrfeuer aus den Schützengräben und der Buschdeckung, die die Granaten verbrannt hatten, und die noch brannten, losbrach. Das Gewehrfeuer erhob sich schnell zu einem ununterbrochenen Lärm, in dem nur die noch schnellere Note der Maschinen gewehre hineinklang., ." Ashmead Bartlett schildert nun die verzweifelten Versuche der Engländer, die türkischen Schützengräben zu überrennen, aber sie kommen nur wenige hundert Meter vor, und zum Schluß ist es klar, daß die Hoffnung, Krithia im Sturm zu nehmen, ausgegeben werden muß. "Die Verbündeten hatten wohl etwas Gelände gewonnen, aber das Hauptziel des Angriffes war nicht erreicht. Akt Baba blickt noch trotzig auf die Ebene zu seinen Füßen herab, und es ist

offensichtlich, daß Stellungen wie diese, die von einem so unbezwingbaren Feind wie die Türken gehalten werden, nur mit äußerster Geduld gewonnen werden können "

München, 12. Juni. (Viehmarkt.) Bericht vom 7. bis 12. Juni. Preise per 50 Kilo Lebendgewicht: Ochsen: 1. Qualität 75—78, öft. 00—00, Holland. 00—00, 2. Qual. 71—74, österr. 00—00, holl. 00—00, 3. Qual. 67—70, österr. 00—00, holl. 00—00, 4. Qual. 62—66, österr. 00—00, schweb. 00—00, 5. Qual. 54—61, schweb. 00—CO. Bullen: 1. Qual. 60—64, 2. Qual. 55—59, 3. Qual. 50—54; Kühen. Kalbinnen: 1. Qual. 62—71, 2. Qual. 60—68, 3. Qual. 53—59, 4. Qual. 43—52, 5. Qual. 31—42; gering genährtes Jungvieh: 35—49; Kälber: feinst» 72—77, mittlere 64—71, geringe 50—63; Schafe: Stallmastschafe, Mastlämmer und jünger» Masthammel 00—00, ältere Masthammel 00—00, mäßig genährte Hammel—, gering. Lämmer 00—00; Schweine: Fettschweine über 150 Klgr. 100—115, vollfleischige von 120 bis 150 Klgr. 95—110, von 100 bis 120 Klgr. 95—116, von 80 bis 100 Klgr. 95—115, dto. unter 80 Klgr. 87—115, Sauen 97 bis 105, Bratenschweine 108—112 Mk. Preise per 50 Klgr. Schlachtgewicht: Bullen 2. Qual. 00—00, 3. Qual. 00—00, Kälber: feinste 83—90, mittlere 76—82, geringe 65—75; Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 81—88, älter» Masthammel 00—00, mäßig genährte Hammel und Schafe 00—00; geringere Lämmer und Schaf» 65—80. Schweine: Fettschweine über 150 Klgr. 00—00, voüfleischige von 120—150 Klgr. 000—000, von 100 bis 120 Klgr. 000—000, von 80 bis 100 Klgr. 120—145, unter 80 Klgr. 90—130,

Sauen 00—00, Bratenschweine 128—135Mk. — Gesamtzufuhr: 2177 Großvieh, aus dem Auslande —, und zwar — Ochsen (darunter — aus Schweden und — aus Oesterreich), — Bullen (darunter — aus Oesterreich), — Kühe (darunter — aus Dänemark und — aus Oesterreich), — Jungrinder (— aus Oesterreich), 4031 lebende und 323 tote Kälber, 2332 lebend« und 1578 tote Schweine, 33 lebende und 262 tote Schafe und Ziegen, — lebende und 152 tote Lämmer, Spanferkel und Kitze. Nach Auswärts wurden — Stück Großvieh und — Schweine. Marktverlaus: Großvieh: ruhiger, bei gleichen Preisen; Kälber: sehr flau, bei starkem PretSrückschlag; Schafs: flau. StödtW SchwimmMe. 15. Juni 1915 Luft . . 19 Grad R. Wasser . 17 Grad R. Handel und Verkehr.

Städtische Schwimmschule. 15. Juni 1915 Luft . . 19 Grad R. Wasser . 17 Grad R.

Druck u. Verlag Z. F. Rietsch, Landshut. Per» antwort!. Redakteur F.L. Wagner, Landshnt.

Inserate.

Betreff: Verkehr mit Brotgetreide und Mehl. Es wird bekannt gegeben, daß sich Personen, welche auf einige Zeit verreisen, vorher Lan-esvrotmarken gegen Marken des Stadtmagistrats Landshut im Zimmer Nr. 6a umtauschen können. Landesbrotmarken, welche von fremden Personen in hiesigen Geschäften abgegeben werden, sind gesondert der Mehlverteilungsstelle bet Mehlbestellungen einzuliefern. In Wirtschaftsdeetten darf Brot künftig nur mehr gegen entsprechende Marken verabreicht

«erden. Ferner wird wiederholt darauf hingewiesen, daß im Stadtbezirk die Marken des Kgl. Bezirksamtes Landshut nur Giltigkeit haben, wenn solche mit dem Gemeindegeld gestempelt sind. Mit der Gemeinde Achdorf besteht keine Vereinbarung bezüglich der Mehl- und Brotabgabe und ist daher die Lieferung von Brot oder Mehl an Angehörige dieser Gemeinde verboten. Landshut den 14. Juni 1915. Marschall. Schwarz. Bekanntmachung.

Hofmarschallamt beschiedenen, um hier seinem Danke Ausdruck zu geben, wurde ihm zudem im Auftrag der Kronprinzessin ein Geldgeschenk überreicht.

Tages-Uebersicht. Die Fürsprache der deutschen Kronprinzessin. Die Herzensgüte der deutschen Kronprinzessin schildert folgende kleine Episode: Unter die zahlreichen Glückwunschtelegramme die der Kronprinzessin aus Anlaß der am 7. April erfolgten Geburt der Prinzessin Alexandrine Irene zugingen, war versehentlich auch folgendes Telegramm geraten: "Kommandantur Berlin. Kruschwitz, 12. 4. 15. Bitte um 8 Tage Nachurlaub wegen Entbindung meiner Frau. Reservist Welk, Polanowitz." ©ogleitfi; wurde das Telegramm nach, der Kommandantur durch einen Diener gebracht Mit folgendem von der hohen Wöchnerin eigenhändig gemachten Zusatz: "Aus Versähen an Mich gekommen, bitte gewähren Sie ihm die Bitte. Kann es den Leuten so nachfühlen. Geeilte, Kronprinzessin." Daß der Reservist den beantragten Urlaub erhielt, ist selbstverständlich, zumal es sich um einen tapferen Krieger handelte, der seinen Mann schon vor dem Feinde gestanden hatte und schwer verwundet worden war. Man denke sich, aber die Freude dieses Mannes, als ihm gesagt wurde, welcher Fürsprache er die schnelle Erledigung seines Gesuches zu danken hatte. Auf das